

gemeinsam mit einem sowjetzonalen Verlag publik machen, schon um dem Autor so wenig Schwierigkeiten wie möglich zu bereiten — er ist ebenso wenig wie der sowjetische Verlag nach den Rechten gefragt worden, weil die Stuttgarter fürchteten, diese Rechte doch nicht zu bekommen. Aber die Aussicht, daß Ulbrichts Literaturfunktionäre ausgerechnet diesen Roman übersetzen lassen, ist praktisch gleich Null, seit dem Buch von der sowjetischen Parteikritik „Remarquismus“ vorgeworfen wurde, also eine betont kritische Beschreibung des Krieges, wie sie nach dem Ersten Weltkrieg Erich Maria Remarque in seinem Buch „Im Westen nichts Neues“ mit großem Publikumerfolg vorexerziert hatte.

So hat die Deutsche Verlags-Anstalt allein die deutsche Buchausgabe auf sich genommen — ein vom rechtlichen Standpunkt risikoloses Geschäft, da sich die Sowjet-Union bisher keiner internationalen Konvention über Autorenrechte angeschlossen hat.

Baklanows Roman spielt im Sommer 1944 in einem Brückenkopf am Dnjestr. Der Brückenkopf soll für die bevorstehende Offensive der Roten Armee auf jeden Fall gehalten werden. Held des Buches ist der 21jährige Reserveleutnant Motowilow, zuerst Leiter einer vorgeschobenen Artillerie-Beobachtungsstelle, dann Batteriechef. Motowilow, pflichtbewußter Kommunist und Offizier, aber alles andere als ein begeisterter Hurra-Soldat, betrachtet den Krieg vergleichsweise nüchtern. Er konstatiert zum Beispiel die Stumpfsinnigkeit der Vorgesetzten, die Angst der Untergebenen und die militärische Tüchtigkeit des deutschen Gegners.

Statt den Großen Vaterländischen Krieg zu heroisieren, beginnt Baklanow seinen Roman mit der Darstellung des Kriegsalltags. Gleich zu Anfang werden lange Passagen dem Feldkoch gewidmet, aus denen zu entnehmen ist, daß den Soldaten der Roten Armee das Essen genauso wichtig war wie den Kriegern anderer Nationen.

Die Art und Weise, in der Baklanow die Schrecklichkeiten der Verwundungen und Heldentode im Detail schildert, ist westlichen Lesern von Remarque, Mailer, Jones und Ledig zwar vertraut, mag aber auf sowjetische Kritiker schockierend gewirkt haben. Aus dem programmatischen sozialistischen Realismus ist ein Realismus geworden: „Mit letzten Kräften versucht (der tödlich verwundete Soldat) Schumilin aufzustehen. Blut dringt aus der Kehle, fließt über sein unrasiertes Kinn, über die nackte Brust... Er verschluckt sich daran, und seine ... angstgeweiteten Augen versuchen, mich zurückzuhalten. Er hat verstanden, daß ich ihn aufgebe.“

Das Blut der Toten dörrt in der Sonne, „und schon kleben Fliegen daran“, und der Heroismus der Sowjetsoldaten wird aufs Allgemein-Menschliche reduziert: „Da muß (der Soldat) Kochanuk sich übergeben. Er kniet in der Ecke, stützt sich mit Stirn und Händen gegen die Grabenwand...“

Schrieb die „Iswestija“: „Er (Baklanow) hat eine Vorliebe für naturalistische Bilder... und schildert die menschlichen Leiden zu unverhüllt. Er unterstreicht zu sehr das fast animalische Angstgefühl, das Grauen, das den Sol-

daten im Kampf erfaßt und ihn jeder Selbstkontrolle beraubt.“

Für noch gefährlicher als solche realistischen Details hält die sowjetische Kritik einzelgängerisch-subjektive Auslassungen des Helden wie diese: „Jeden Monat werden Hunderte solcher wie ich aus den Militärakademien entlassen, Hunderte fallen an den Fronten... Aber so wie ich ein X-beliebiger von diesen allen bin, bin ich gleichzeitig ich und niemand sonst.“

Den Leutnant Motowilow „kann man... als Batteriechef ersetzen... Aber Dir (der Mutter) kann kein Sohn einer anderen Frau den eigenen ersetzen... In Deinem Herzen könnte mich... höchstens mein Sohn ersetzen. Aber wenn

weise hin und wieder Minuswerte anzeigen, weil der südliche Zipfel des Toten Meeres bis zu 390 Meter unterhalb des Wasserspiegels der Weltmeere liegt, auf den alle Flugzeughöhenmesser geeicht sind.

Hauptmann Othmann flog zwei englischsprechende Gäste spazieren, die mit Feldstechern emsig das Wasser des Toten Meeres absuchten: den kanadischen Professor Allen Vincent-Barwood, der an der amerikanischen Universität in Beirut lehrt, und einen Amerikaner namens Melville Rizzio, der im Nahen Osten als Mitarbeiter der United States Operations Mission und als Berater des jordanischen „Tourismus-Büros“ tätig ist.



Tauchende Wissenschaftler Ryther, Baney: Sündenstädte auf dem Meeresgrund?

ich falle, wird es meinen Sohn niemals geben“.

Dieser in den Augen linientreuer sowjetischer Kritiker nahezu anarchistische Ausbruch des Individualismus überschreitet auch heute noch in der Sowjet-Union das Erlaubte. Schrieb die „Iswestija“: „Er (Baklanow) hat damit das höchste ästhetische Gesetz des sozialistischen Realismus verletzt.“

ARCHÄOLOGIE

SODOM UND GOMORRA

Suche unter Wasser

Im Privatflugzeug des Königs Hussein von Jordanien kurvte der Direktor der jordanischen Zivilluftfahrt, Hauptmann Ibrahim Othmann, über der berühmtesten Zone zwischen der transjordanischen Hochebene und Jerusalem, in der ein Pilot ständig auf zweierlei achten muß: daß er außerhalb des Schußbereichs der nervösen israelischen Flak bleibt und daß er sich keinesfalls durch seinen Höhenmesser irritieren läßt. Denn das Instrument könnte kurioser-

Diesmal allerdings waren Vincent-Barwood und Rizzio nicht dienstlich unterwegs, obschon ihre sonderbare Mission indirekt berufliche Gründe hatte. Der Kanadier hoffte auf eine wissenschaftliche Entdeckung ersten Ranges, die ihm Schlagzeilen und Welt Ruhm einbringen sollte; der Amerikaner hatte sich dem Unternehmen des Professors in der Erwartung angeschlossen, dem jordanischen Staat eine einmalige Touristen-Attraktion erschließen zu können: Mit Unterstützung König Husseins waren sie ausgezogen, Überreste der versunkenen legendären Sündenstädte Sodom und Gomorra aufzuspüren.

Berichte aus zwei verschiedenen Quellen hatten die beiden Ausländer von der Unrichtigkeit der vorherrschenden Archäologen-Auffassung überzeugt, „daß auch in Zukunft alles Suchen nach Sodom und Gomorra vergeblich sein wird“ (Dr. Werner Keller in seinem Altertums-Bestseller „Und die Bibel hat doch recht“):

▷ Vor der Gründung des Staates Israel betrieb die Anwohner des Toten Meeres einen regelmäßigen

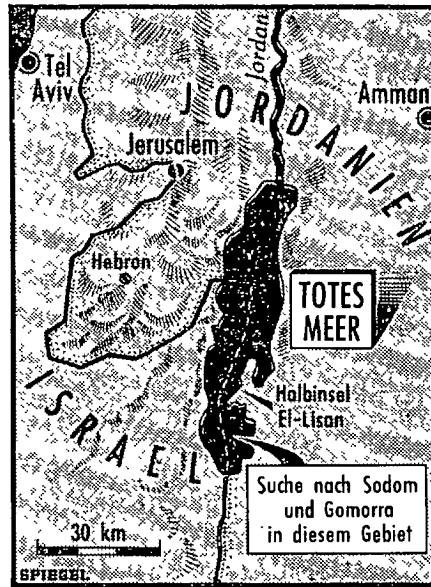
Fährverkehr über die Südgewässer. Die Beduinen-Boote verkehren seit über zehn Jahren nicht mehr, weil die jordanisch-israelische Grenze mitten über den Südzügel des Toten Meeres verläuft, aber noch heute schwören die Fährmänner, sie hätten im Wasser häufig Gebäudereste und versteinerte Wälder erblickt.

- ▷ Piloten internationaler Luftlinien und Angehörige der jordanischen Luftwaffe meldeten ähnliche Beobachtungen. Auch sie wollen im Süden des Toten Meeres unter Wasser Ruinenreste ausgemacht haben.

Die beiden Privatforscher kombinierten diese vagen Mitteilungen mit den einschlägigen Textstellen des Alten Testaments und kamen zu dem Schluß, die Unterwasserruinen müßten Überreste der biblischen Sündenstätten sein. Tatsächlich heißt es im 1. Buch Mose, das fruchtbare Tal Siddim mit den fünf Königsstädten Sodom, Gomorra, Adama, Zeboim und Zoar habe dort gelegen, „wo nun das Salzwasser (das Tote Meer) ist“.

Mithin mußte sich dort, wenn die Bibel recht hat, das Drama der Familie Lots und die große Katastrophe abgespielt haben. Nach ihrer Rückkehr aus Ägypten, so berichtet die Heilige Schrift, hatten sich Sems Nachfahren Abraham und Lot getrennt, „denn ihre Habe war groß und sie konnten nicht beieinander wohnen“. Lot zog in die Gegend am Jordan — vor der Vernichtung ein blühender „Garten des Herrn, gleichwie Ägyptenland“ — und errichtete eine Hütte in der Stadt Sodom, deren „Sünden sehr schwer“ waren.

Allein, Lot wurde bald von zwei Himmelsboten vor einer Katastrophe gewarnt und gebot seinen Schwieger-



söhnen: „Macht euch auf und geht aus diesem Ort, denn der Herr wird diese Stadt verderben.“ Mit Weib und Töchtern verließ Lot die Stadt, und, so berichtet die biblische Legende weiter, „da ließ der Herr Schwefel und Feuer regnen ... vom Himmel herab auf Sodom und Gomorra und kehrte die Städte um und die ganze Gegend ... und was auf dem Land gewachsen war“. Lot und seine Töchter blieben vom Unheil verschont; doch Lots Weib verstieß gegen die Order, sich auf der Flucht nicht umzudrehen, „sah hinter sich und ward zur Salzsäule“.

Ob die Sünden der Sodomiters der Art waren, wie sie heute mit dem Begriff Sodomie* umrissen sind, geht aus der Bibel nicht eindeutig hervor. Wissen-

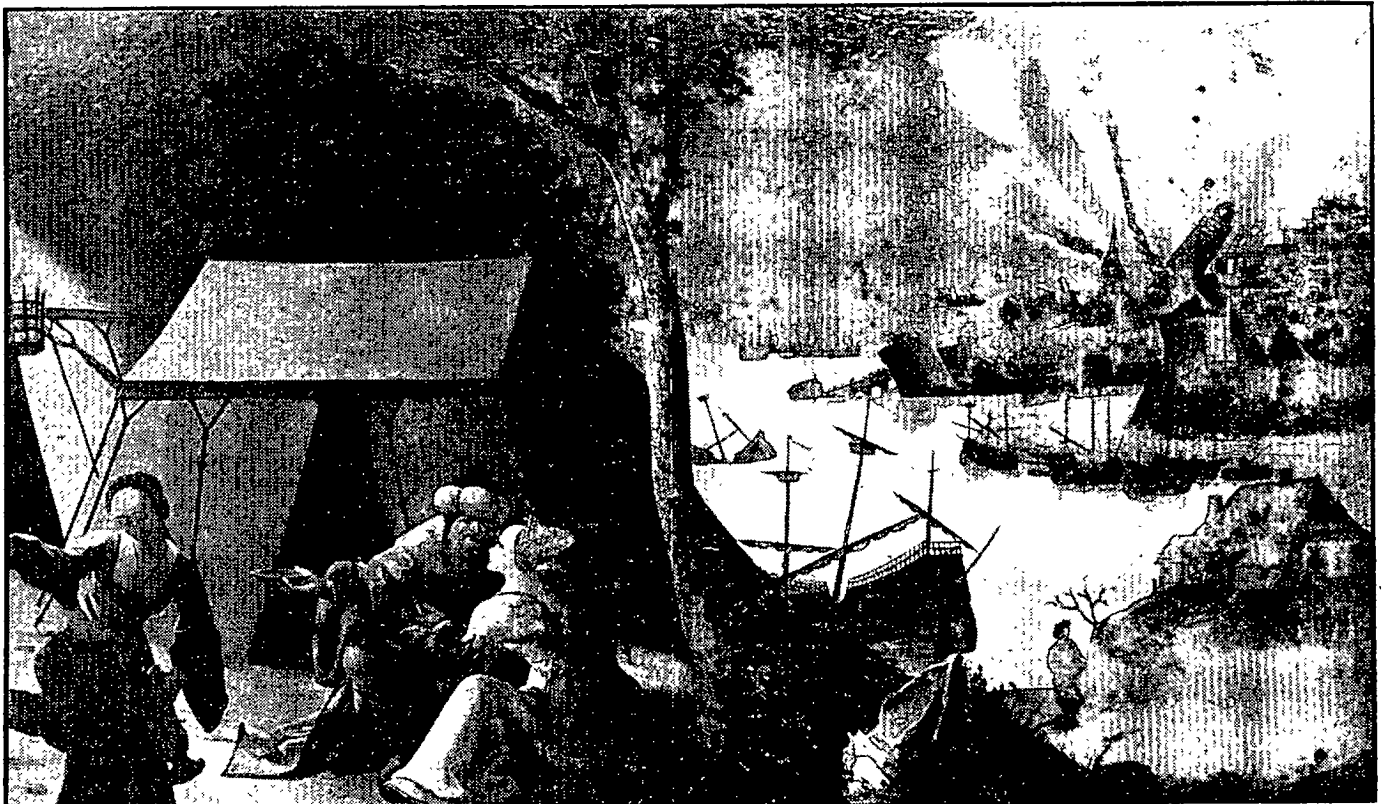
schaftliche Thesen zu der Frage, worauf sich der sprichwörtliche Ruf der Stadt gründete, basieren zumeist auf der Annahme, daß Sodom keine israelitische Stadt war. Die Forscher knüpfen daran die Vermutung, die als Nomaden durch das Tal Siddim ziehenden Juden hätten den Wohlstand, die Völlerei und die Sitten der Sodomiters als sündhaft betrachtet.

In seiner Anthologie „Versunkene Städte“ gibt der Archäologe Dr. Georg Schreiber eine noch präzisere Erklärung: „Der Priesterstand (in Sodom) genoß hohes Ansehen“, schreibt er, „und es wurde viel geopfert, nicht nur Tiere, sondern auch — und das dürfte das Entsetzen des biblischen Berichts mitverursacht haben — Menschen... Die Fruchtbarkeitsgöttinnen spielten eine große Rolle; sie wurden meist nackt dargestellt, mit starker Betonung der Geschlechtsmerkmale, und in ihren Tempeln ging eine im Naturmythos begründete heilige Prostitution vor sich.“

Man könne sich vorstellen, meint Schreiber, „daß die durchziehenden oder als Fremde in solchen Städten weilenden Juden das, was den Sodomitern eine Art Gottesdienst war, als schlimmste Sünde, Götzekult und Blasphemie ansahen“. Und: „Ein früher jüdischer Geschichtsschreiber mag den Untergang Sodoms gekannt und als Strafe für die Vertreibung einer jüdischen Familie angesehen... haben; die religiöse Auswertung sieht dann umgekehrt aus. Gott beschließt die Vernichtung der Stadt und warnt den Auserwählten, das heißt, den einzigen Angehörigen des auserwählten Volkes.“

Daß Lot nicht vom gleichen Stamm war wie die Bewohner Sodoms, bestätigt auch der Bibeltext, demzufolge

* Sodomie: Unzucht mit Tieren, aber auch Homosexualität.



Untergang Sodoms und Gomorras (Lucas-van-Leyden-Gemälde, um 1527): Erdbeben oder Atomexplosion?

„Leute der Stadt Sodom“ zu Lots Haus kamen und ihn aufforderten: „Geh hinweg. Du bist der einzige Fremdling hier und willst regieren?“

Offen bleibt freilich, wie die Legende um den Erstarrungstod von Lots Weib zustande kam. Der Spezialist für versunkene Städte, Dr. Schreiber, versucht lediglich zu erklären, weshalb Lots Weib das Verlangen verspürt haben könnte, noch einmal gen Sodom zu blicken. Er vermutet, die Jüdinnen seien den frevelhaften Kulturen der Sodomiter „mehr zugetan“ gewesen als die jüdischen Männer.

Dagegen offerierte ein östlicher Wissenschaftler erst vor wenigen Wochen eine neue, allerdings reichlich phantastische Deutung des mysteriösen Todes von Lots Weib. Der Sowjetprofessor Agrest veröffentlichte eine an Science Fiction erinnernde Sodom-Theorie, die in der Behauptung gipfelt, Lots Weib habe bei dem verbotenen Blick auf die untergehende Stadt nichts anderes gesehen als eine Atomexplosion. Sie sei den Strahlentod gestorben.

Agrest glaubt, Palästina sei zu vorchristlicher Zeit hin und wieder von intelligenten Weltraumwesen besucht worden, die selbstverständlich über Raumschiffe und Atomtreibstoffe verfügten hätten. Die außerirdischen Wesen hätten vor der von ihnen geplanten Atomspaltung der Städte Sodom und Gomorra dem Lot dieselbe Anweisung erteilt, die heute jedes Luftschutzlehrbuch enthält — nämlich: die Augen vor dem atomaren Blitz zu schützen. Die Bibel beschreibe exakt den charakteristischen Atom-Rauchpilz: „Da ging ein Rauch auf vom Lande wie ein Rauch vom Ofen.“

Obgleich die Thesen des Sowjetmenschen erkennbar dem Utopia-Bereich entstammen, haben sich amerikanische Wissenschaftler ernsthaft bemüht, sie zu entkräften. Sie stützten sich dabei auf die im Westen vorherrschende Meinung, der Untergang der Sündenstädte sei längst hinreichend und für die Wissenschaft befriedigend erklärt:

Aufgrund eingehender Untersuchungen nehmen viele westliche Forscher an, die Katastrophe sei durch einen gewaltigen geologischen Einbruch im 19. vorchristlichen Jahrhundert (der Zeit Abrahams) ausgelöst worden. Das deutlichste Indiz: Im Nordteil ist das Tote Meer bis zu 400 Meter, südlich der auch in der Bibel erwähnten Halbinsel El-Lisan, also dort, wo vermutlich das Tal Siddim war, dagegen nur 10 bis 15 Meter tief.

„Eine sorgfältige Durchsicht der literarischen, geologischen und archäologischen Zeugnisse“, schrieb der amerikanische Nahost-Fachmann Jack Finegan, „führt zu dem Schluß . . ., daß die Vernichtung der verderbten Städte durch ein großes Erdbeben vor sich ging, das wahrscheinlich begleitet war von Explosionen, von Blitzen, von dem Austritt von Naturgasen und von allgemeiner Feuersbrunst.“ Während des Bebens sackte das Gebiet zwischen Sodom und Gomorra einige Meter tiefer und wurde vom Wasser des Toten Meeres überflutet.

Die beiden Sodom-Sucher Vincent-Barwood und Rizzie glauben, daß im flachen Wasser Ruinen erhalten sein müßten. Nach der Luftbesichtigung, die

Ferien in Irland

einem der letzten
unberührten Länder Europas



Fliegen Sie dorthin —
schnell und angenehm mit der

AER LINGUS SUPER VISCOUNT

Irland - erhabene Berge und sanfte Hügel, saftig grüne Felder und herrlich breiter Strand.

Irland - große Seen, breite Flüsse, schmale Wasserläufe und zahllose Teiche.

Irland - Burgen, Kathedralen und kleine weißgetünchte Gehöfte.

Und auch das ist Irland: Ein Volk, dessen Herzlichkeit und Gastfreundschaft Ihren Aufenthalt in Irland zu den schönsten Ferien Ihres Lebens machen wird.

All das ist nur ein paar Flugstunden entfernt - mit den schnellen, ruhig fliegenden Super Viscounts der Aer Lingus.

Frankfurt - Dublin

(über Brüssel) ab DM 388,-

Hin- und Rückflug, Touristenklasse

Düsseldorf - Dublin

DM 333,-

Hin- und Rückflug, Touristenklasse

Frankfurt - Manchester

(über Brüssel) ab DM 306,-

Hin- und Rückflug, Touristenklasse

Düsseldorf - Manchester

DM 287,-

Hin- und Rückflug, Touristenklasse

Auskunft durch Aer Lingus in Frankfurt am Main, Wiesenhüttenstraße 39, Telefon 33 82 47 und Düsseldorf, Berliner Allee 47, Telefon 8 02 32. Buchung bei Ihrem IATA-Reisebüro oder in jedem Büro der Deutschen Lufthansa. Wenn Sie an besonders günstigen Pauschalreisen interessiert sind, setzen Sie sich bitte mit Ihrem IATA-Reisebüro in Verbindung.

**AER
LINGUS**

**IRISH
INTERNATIONAL
AIRLINES**



Die
freundliche

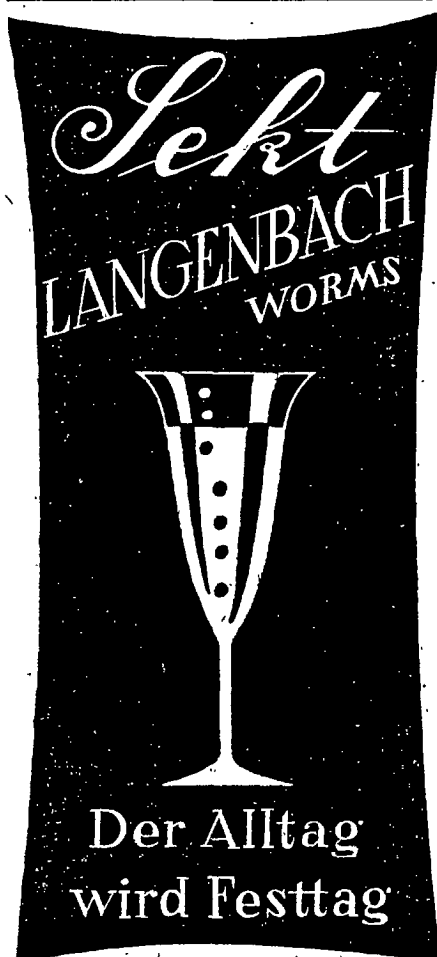


Für Verliebte und Verlobte

Ist das Brigitte-Hochzeitsheft der ideale Begleiter in die Ehe. Auf 192 Seiten gibt es dem jungen Paar eine Antwort auf alle wichtigen Fragen rund um Hochzeit und Ehealltag. Aus dem Inhalt:

Das Make-up der Braut • Schönheitskur vor der Hochzeit • Schnittmuster für Brautkleider • Der Polterabend • Die Hochzeitstafel • Kochbuch-Grundbegriffe • Menüs für die erste Ehewoche • Wie kriegt man eine Wohnung • Und vieles andere mehr.

Preis 1,50 Mark. Jetzt überall zu haben.



ihnen das jordanische Tourismus-Büro vermittelt hatte, rüsteten sie jedenfalls unverzüglich zu einem Unterwasser-Vorstoß. Dabei kam dem kanadischen Professor der Umstand zugute, daß er zehn Jahre zuvor eine Froschmann-Ausbildung absolviert und sich seither häufig als Sporttaucher betätigt hatte.

Bei der Tauch-Expedition, die im letzten Dezember begann, mußte Vincent-Barwood freilich zunächst neue Techniken entwickeln, ehe er überhaupt bis zum Grund des Toten Meeres vorstoßen konnte. Das Wasser des Binnenmeeres ist nämlich wegen seines hohen Salzgehalts, der jedes Leben tötet, etwa 20 Prozent schwerer als das des Mittelmeeres: Menschen können darin schwimmen, ohne Arme und Beine zu bewegen. Die Lunge eines Tauchers wird im Toten Meer erheblich stärker als in anderen Gewässern zusammengepreßt, außerdem mußten sich die Sodom-Sucher, um untertauchen zu können, zehnmal mehr Bleigewichte umhängen als beim Sporttauchen üblich.

Erschwerend kam hinzu, daß während der Tauch-Unternehmungen am Toten Meer schlechtes Wetter herrschte. Vincent-Barwood konnte zwar unter Wasser uralte, vom Salz konservierte Bäume besichtigen, Reste der untergegangenen Städte aber vermochte er bisher noch nicht aufzuspüren. Der Kanadier hat deswegen die Sodom-Expedition vorerst abgebrochen, um bessere Wetterbedingungen abzuwarten. Noch in diesem Monat will er die Suche wieder aufnehmen.

Inzwischen ist seinem Unternehmen Konkurrenz erwachsen: Der amerikanische Baptistenpfarrer Dr. Baney, ein Fachmann der Ozeanographie, ist mit dem Amateur-Taucher Dean Ryther ebenfalls in Jordanien eingetroffen, um Sodom und Gomorra zu suchen. Die jordanischen Behörden haben auch ihm materielle Hilfe zugesagt — offenbar in der Hoffnung, ein schlagzeilenträchtiges Wett-Tauchen nach den Sündenstädten werde bald Ergebnisse zeitigen und darüber hinaus den Tourismus heben: Das Sporttauchen ist beliebtes Hobby wohlhabender Amerikaner und Europäer.

FORSCHUNG

ERNÄHRUNG

Die Eiserne Kuh

Im 13. Stockwerk seines Pressepalastes, wo der Hamburger Verleger Axel Springer sonst vorzugsweise prominente Politiker, Industrielle und Filmstars bewirtet, löffelten drei Professoren mit betonter Zurückhaltung einen dunkelgrünen Brei von zäher Konsistenz.

Springers „Hamburger Abendblatt“ hatte die drei Gelehrten — die Ernährungssachverständigen Professor Dr. Hans W. Bansi, Professor Dr. Joachim Kühnau und Professor Dr. Hans Werner — unlängst zu einem wissenschaftlichen Probierstündchen eingeladen. Der Imbiß, der ihnen serviert wurde, hat laut „Abendblatt“ bisher „noch auf keinem deutschen Tisch gestanden“: Er war aus Unkraut zubereitet. Ein britischer Biochemiker namens Pirie hatte das Eiweißprodukt eigens zu diesem Versuch nach Hamburg geschickt.

Pirie bekümmerte es, daß hauptsächlich nur 100 der etwa 330 000 Pflanzenarten, die es auf der Erde gibt, für die menschliche Ernährung genutzt werden, während eine Fülle von eiweißhaltigen Blättern alljährlich im Herbst ungenutzt verwelkt.

Um diesem Übelstand abzuweichen, ließ der Eiweißforscher eine Maschine konstruieren, die in der englischen Presse als „Eiserne Kuh“ gefeiert wurde. Berichtete der „Daily Herald“: „Sie frisst Grünfutter und liefert dafür ein Produkt, das so leicht verdaulich ist wie Milcheiweiß.“

In der Tat kann Piries Apparatur eine Aufgabe erfüllen, auf die zwar das um-



Biochemiker Pirie
Volksnahrung aus Unkraut

fangreiche Verdauungssystem der Wiederkäuer, nicht aber das des Menschen eingestellt ist: Die Anlage kann große Mengen Grünfutter verdauen.

Blätter enthalten viele unverwertbare Bestandteile wie Zellulose — nur drei bis fünf Prozent der Blattsubstanz bestehen aus Eiweiß. Um dieses Eiweiß zu konzentrieren, wendet Pirie ein umständliches Aufbereitungsverfahren an. Er mahlt die Blätter und quetscht sie in einer Art Fruchtpresse aus. Dann erhitzt er den grünen Preßsaft auf 80 Grad Celsius. Das Eiweiß gerinnt und kann abgefiltert werden. Täglich liefert Piries „Eiserne Kuh“ 45 Kilogramm Blattextrakt mit 40 Prozent Eiweißgehalt.

Das Endprodukt ist laut Pirie „ein fast geschmackloser, dunkelgrüner Kuchen, der 60 Prozent Wasser enthält — also die Konsistenz von Käse oder Hefe hat — und bei Zimmertemperatur etwa eine Woche lang genießbar bleibt“.

Zu seinem absonderlich anmutenden Vorhaben, aus Unkraut eine konzentrierte Eiweißnahrung zu gewinnen, war Pirie während des Krieges angeregt worden, als es auf der von deutschen U-Booten belagerten Insel an Eiweiß in Form von Fleisch, Milch, Fisch und Hülsenfrüchten mangelte. In drei Fach-